

»Unsinn«, erwiderte Caroline postwendend. »Das war Absicht. Erzähl mir doch nichts!«

Merkwürdig, wenn jemand ausspricht, was man insgeheim selbst glaubt, aber sich nicht eingestehen möchte, fühlt man sich prompt dazu verleitet, es wütend abzustreiten. Sofort überschüttete ich sie mit einem empörten Wortschwall.

»Jetzt geht das schon wieder los«, sagte ich. »Du quasselst einfach ohne Sinn und Verstand drauflos. Warum in aller Welt sollte Mrs Ferrars Selbstmord verübt haben? Eine relativ junge, wohlhabende und gesunde Witwe, die einfach nur das Leben zu genießen brauchte. Das ist doch absurd.«

»Absolut nicht. Sogar dir dürfte nicht entgangen sein, wie verändert sie in letzter Zeit wirkte. Das fing vor einem halben Jahr an. Sie schien völlig verhärtet. Und du hast selbst gerade zugegeben, dass sie an Schlaflosigkeit litt.«

»Und wie lautet deine Diagnose?«, fragte ich kühl. »Vielleicht eine unglückliche Liebesaffäre?«

Meine Schwester schüttelte den Kopf.

»*Reue*«, sagte sie mit Verve.

»*Reue*?«

»Genau. Du wolltest mir ja nie glauben, dass sie ihren Mann vergiftet hat. Jetzt bin ich davon mehr denn je überzeugt.«

»Für mich klingt das nicht sehr logisch«, wandte ich ein. »Wenn eine Frau ein Verbrechen wie einen Mord begangen hat, wäre sie doch wohl sicher auch kaltblütig genug, die Früchte ihrer Tat zu ernten, ohne irgendwelchen sentimentalischen Launen wie Reumütigkeit anheimzufallen.«

Caroline schüttelte den Kopf.

»Wahrscheinlich gibt es solche Frauen, aber Mrs Ferrars zählte nicht zu ihnen. Sie war ein einziges Nervenbündel. Ein übermächtiger innerer Drang trieb sie dazu, sich ihres Gatten zu entledigen, denn sie war ein Mensch, der einfach kein Leid ertragen konnte, und es steht außer Frage, dass die Gattin eines Mannes wie Ashley

Ferrars einiges zu leiden hatte ...«

Ich nickte.

»Und seither ging ihr ihre Tat nicht mehr aus dem Kopf. Ich kann mir nicht helfen, aber sie tut mir wirklich leid.«

Ich glaube nicht, dass Mrs Ferrars Caroline zu Lebzeiten je leidgetan hatte. Doch jetzt, wo sie für immer von uns gegangen ist an einen Ort, wo man Pariser Mode (vermutlich) nicht mehr tragen kann, war Caroline bereit, sanftere Gefühle wie Mitleid und Verständnis zuzulassen.

Ich sagte ihr klipp und klar, dass ihre Hypothese völliger Nonsens sei. Und ich betonte es umso entschiedener, als ich ihr insgeheim zumindest teilweise zustimmte. Aber es geht doch nicht,

dass Caroline einfach nur aufgrund irgendwelcher cleveren Vermutungen zur Wahrheit gelangt. So etwas wollte ich nicht noch unterstützen. Dann würde sie nämlich durchs ganze Dorf ziehen und überall ihre Ansichten kundtun, und alle würden denken, sie beruhten auf medizinischen Fakten, die sie von mir hatte. Das Leben ist wirklich anstrengend.

»Unsinn«, gab Caroline auf meine scharfe Kritik zurück. »Du wirst schon sehen. Ich wette zehn zu eins, dass sie einen Brief mit einem umfassenden Geständnis hinterlassen hat.«

»Sie hat überhaupt keinen Brief hinterlassen«, sagte ich schroff, ohne zu merken, in was für eine Situation ich